

RHEIN-NECKAR-ZEITUNG

Rhein-Neckar-Zeitung GmbH, Hauptstr. 23 und Neugasse 2,
Postadresse: 69035 Heidelberg, Postf. 10 45 60, Internet:
http://www.rnz.de. Erscheint werktäglich in 10 Ausgaben



Zustell-Service: Tel. (0 62 21) 5 19 - 3 80, Fax 5 19 - 3 85.
Anzeigen-Annahme: Tel. (0 62 21) 5 19 - 2 51, Fax 5 19 - 2 08.
Verlag und Redaktion: Tel. (0 62 21) 5 19 - 1, Fax 5 19 - 2 17.

HEIDELBERGER

NACHRICHTEN

RNZ, 4.6.2008

Wenn Schriftsteller verraten, wie man plausibel lügt

Bei den Heidelberger Literaturtagen hielten Alex Capus, Thomas Glavinic, Josef Winkler und die Schreibwerkstatt für Kinder ein überzeugendes Plädoyer fürs gute Buch

Von Anika Meier, Monika Müller-Karpe,
Corinna Geil und Katrin Strobel

A.M. Der Weg war das Ziel und noch vieles mehr für Alex Capus. Er war aus Olten in der Schweiz nach Heidelberg zu den Literaturtagen gekommen, um zu reden. Auf Lesereise wisse man manchmal nicht so genau, wo man sei, sagte er und wusste auch nicht recht, was er da tun sollte – außer erzählen. „Sie kennen Olten nicht? Das macht nichts, das kennt in der Schweiz auch niemand.“ Von da an war er nicht mehr zu bremsen.

Los ging es mit einer Suada über das Vater- und Schriftstellerdasein in einem 16 000-Seelen-Ort. Über den Verkauf seiner Bücher müsse er sich keine Sorgen machen, denn sobald ein neues Buch von ihm erscheint, laufen alle Oltener in die Buchhandlung. Zu Hause wird dann Textexegese betrieben. Für jeden Oltener steht fest, dass er die Vorlage für eine der Figuren – vorzugsweise den Helden – in Capus-Büchern ist oder sein wird. „Es ist anstrengend, Fiktion zu schreiben“, so Capus, „man muss nicht nur plausibel lügen, sondern auch immer erzählen, dass alles erstunken und erlogen ist.“

Bei seinem neuen Roman „Eine Frage der Zeit“ muss er sich um den Unter-

schied von Wahrheit und Fiktion keine Sorgen machen, da er auf eine historische Begebenheit zurückgreift. „Man kann den absurdesten Kram erzählen. Es ist ja die Wahrheit“, freut sich Capus. 1913 wird die Meyer-Werft im Emsland von Kaiser Wilhelm II. beauftragt, ein Dampfschiff zu bauen, es anschließend in seine Einzelteile zu zerlegen und am Tanganjikasee südlich des Kilimandscharo wieder zusammzusetzen. Drei Papenburger packen das zerlegte Dampfschiff in 5000 Holzkisten – und los geht die Reise, über die Capus packend reflektiert. (Albrecht Knaus Verlag, München, 304 S., 19,95 Euro)

M.M.-K. „Wenn du nicht in einem Leichentuch lebst, kannst du nicht schreiben, du brauchst das Unglück, um dich überhaupt ausdrücken zu können!“ Ein Satz, der Programm ist in der Novelle „Roppongi – Requiem für einen Vater“ des österreichischen Autors Josef Winkler. Bei den Literaturtagen gab er eine Kostprobe aus seinem autobiografischen Werk, das sich mit kernig-subtilem Galgenhumor und passionierter Lust am Detail dem Jenseits sowie seinem Umgang mit ihm in Diesseits hingibt.

Die Auseinandersetzung mit der problematischen Vaterfigur liegt wie ein

Schatten über der Erzählung, der trotz der intensiven Farbenpracht, in der die Reisepassagen beschrieben werden, nicht verblasst. Und letztlich scheint es doch gerade diese Tragik zu sein, aus der Winkler seine schreiberische Kraft zu schöpfen vermag. Sich in einem teilweise sehr komplexen Satzbau verlierend, ließ der Autor bei seiner monotonen Lesung in einem markanten österreichischen Dialekt kaum eine Atempause zu. Es schien, als forderte er seine Zuhörer indirekt auf, lieber direkt zum Buch zu greifen, um selbst in die Tiefe seiner labyrinthartigen Psyche abzutauchen. (Suhrkamp-Verlag, Frankfurt/M., 161 Seiten, 16,80 Euro)

Fußball als Inspirationsquelle

C.G. Wenn Fußball zum Krimi wird, dann handelt es sich vielleicht um die Live-Übertragung eines großen Spiels – oder um Literatur. In unserem Fall geht es um eine Lesung der besonderen Art. Denn die neun Autoren, die im Spiegelzelt auf dem Uniplatz ihre Werke vortragen, sind allesamt zwischen acht und zwölf Jahren jung. Im Rahmen der Literaturtage griffen sie zur Feder, um über das

Thema „Fußball – Abenteuer – Tor!“ nachzudenken. Die vorgetragenen Kurzgeschichten sind Ergebnisse einer Schreibwerkstatt, die in Zusammenarbeit mit dem Heidelberger Kinder- und Jugendtheater im zwinger3 veranstaltet wurde. Die Leiterin des Projekts, Andrea Liebers, ist selbst Kinder- und Jugendbuchautorin. Sie zeigte sich besonders beeindruckt von der unerschöpflichen Ideenflut und Schreiblust der Jungautoren.

Der Profi-Fußballer Andreas Beck vom VfB Stuttgart, der nicht anwesend sein konnte, hatte sich als Schirmherr bereit erklärt und stellte den ersten Preis, ein handsigniertes Trikot, sowie weitere Fanartikel für alle zur Verfügung. Das Los ermittelte letztlich die elfjährige Siegerin Zoe Koen. Ihre sehr komplexe Geschichte „Der Auftrag“ bestach durch eine beinahe professionelle Pointe.

Doch auch die Werke der anderen jungen Autoren standen ihr in nichts nach. Da tun sich für die Fußball spielenden Protagonisten etwa geheimnisvolle Welten auf, oder es gilt, mysteriöse Rätsel zu lösen. Wie im Krimi durfte bei einigen auch ein Verbrechen nicht fehlen, und so kam es, dass an diesem Nachmittag Ribéry zugleich Ballack, Gomez und beinahe auch Podolski ermordete.

K.S. „Ich muss mich im Voraus entschuldigen, meine Damen und Herren! Heute kann ich für nichts garantieren. Ich bin nämlich mit dem Flugzeug hergekommen – da bin ich immer etwas unzuverlässig.“ Mit diesen Worten eröffnete Thomas Glavinic seine Lesung, die von Jakob Köllhofer, Direktor des Deutsch-Amerikanischen Instituts, als Höhepunkt und würdiger Abschluss der 14. Heidelberger Literaturtage angekündigt wurde.

Nicht umsonst machte der 35-Jährige Österreicher diese Anspielung auf seine Flugangst, hatte er doch seinen neusten Roman „Das bin doch ich“ im Gepäck. Genau davon nämlich erzählt dieses Werk – von Ängsten. Ob es nun Flugangst, Angst vor Krankheiten oder dem eigenen Versagen ist, in „Das bin doch ich“ wird jede noch so kleine Neurose des selbst ernannten Hypochonders Thomas Glavinic durchdiskutiert. Dies der Rahmen für einen Roman, der sich intensiv mit dem Literaturbetrieb beschäftigt, unter anderem mit dem Sensationserfolg von Daniel Kehlmanns „Die Vermessung der Welt“. Glavinic spart in seinem facettenreichen Buch keine Peinlichkeit aus. Und genau das macht es so sympathisch. (Hanser-Verlag, München, 19,90 Euro)

